

Halle'sches Tageblatt.

Hinfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 196.

Freitag, den 22. August.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geßstraße 67.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 0,75 M. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 21. August.
Dem Vernehmen nach hat sich das Staatsministerium schon vor längerer Zeit mit der Frage der Errichtung von Generalkammern beschäftigt und es sieht eine Verfügung an die Oberpräsidenten zum Zweck der Organisation dieser Kammern in näher Aussicht. Diese Kammern sollen in den einzelnen Bezirken, in welchen sie errichtet werden, dieselben Aufgaben zu lösen haben, wie der Volkswirtschaftsrath für die gesamte Monarchie. Es handelt sich um eine lokale Organisation, in welcher die Landwirtschaft, die Handweberei, die Industrie und der Handel sich zu gegenseitiger Verständigung vereinigen und in welcher die Verwaltung des Staats und des Reichs für ihre auf die Erhebung des allgemeinen Wohlstandes gerichteten Bestrebungen eine wirksame Stütze finden können. Es besteht demgemäß die Absicht, in jedem Regierungsbezirk eine solche Generalkammer zu errichten, welche sich aus Vertretern der vier bezeichneten Kategorien der gewerblichen Thätigkeit zusammensetzen soll. Die Besetzung und die Thätigkeit der Generalkammern soll mit der Selbstverwaltung der kommunalen Verbände in der Weise in Verbindung gebracht werden, daß die Wahl der Mitglieder und die Aufbringung des zur Errichtung ihrer baaren Ausgaben erforderlichen Geldbedarfs den Provinzialoberländern überlassen werden. Um aber schon jetzt, bevor die etwas zeitraubende Konstituierung der Generalkammern erfolgt ist, schon vorgehen zu können, sollen einflußreiche provisorische Vertreter der Landwirtschaft, des Einzelwerkes, der Industrie und des Handels beizusuchen zu vorbereitenden Konferenzen über die einschlägigen Fragen herbeigeholt werden. Bei der Auswahl der Mitglieder soll das Augenmerk vorzugsweise auf landwirthschaftlichen Vereinen, Innungsverbänden, Handelskammern und kaufmännischen Korporationen vorzugsweise Berücksichtigung gerichtet werden. Den Mitgliedern der Konferenzen werden ihre baaren Ausgaben, so weit sie solche beanpruchen, da sie als Sachverständige in Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung zugezogen werden, aus dem hierzu staatlicherseits disponiblen Fonds erlassen werden.

Nächste im den Hohen der Provinzen Posen und Westpreußen so verfaßt als die im Jahre 1873 erlassenen Oberpräsidentalverordnungen über den Schulunterricht in den von den Kindern polnischer Zunge betrauten Volksschulen. Gegenwärtig werden von den polnischen Geistlichen, Gutsbesitzern und überhaupt polnischen Führern in Posen und

Westpreußen sowohl als auch in Oberösterreich Unterschriften zu einer Petition gesammelt, in welcher nach Schilderung der gegenwärtigen Schulverhältnisse in den östlichen Provinzen folgende Forderungen gestellt werden: 1) Zurückgabe der Schulaufsicht an die Geistlichen, namentlich so weit es sich um den Religionsunterricht handelt; 2) Wiedereinführung der früheren Anzahl der Religionsstunden; 3) Wiedereinführung der polnischen Sprache als Unterrichtssprache für alle Kinder polnischer Zunge; 4) Beginn des deutschen Les- und Schreibunterrichts bei polnischen Kindern erst dann, wenn dieselben sicher polnisch lesen und schreiben gelernt haben. Es ist wohl kein Zweifel, daß sich Regierung und Abgeordnetenhaus niemals dazu verstehen werden, diese Forderungen als berechtigte anzuerkennen und zu erfüllen.

Die Pariser Abendzeitungen melden, werde der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao morgen eine letzte Unterredung mit dem Konseilspräsidenten Jules Ferry haben, der ihm die Entschlüsse der französischen Regierung mittheilen werde. Letztere sei entschlossen, an der Forderung von 80 Millionen als Entschädigung festzuhalten. Diefelbe könne in Form einer Erhebung der Zölle entrichtet werden, welche Frankreich an gewissen Punkten zu überlassen wäre. Eine Frist von zwei Tagen solle bewilligt werden, um die Antwort der chinesischen Regierung zu erwarten. Im Weigerungsfalle werde Admiral Courbet Befehl erhalten, das Arsenal von Fou-tschou und andere Punkte wegzunehmen. Mehrere Schiffe würden demnach zur Verstärkung des Geschwaders in den chinesischen Gewässern abgehen.

Die „St. James Gazette“ bringt einen längeren Artikel, in welchem sie sich über die Politik, die das Kabinett Gladstone von Austritt des Cabinets Beaconsfield an Deutschland gegenüber beobachtet habe, entschieden mißbilligend auspricht. Die „Ballmal Gazette“ sagt in einem daselbe Thema behandelnden Artikel, es sei in keiner Weise wahrscheinlich, daß Deutschland und England die augenblicklichen Differenzen zu einer dauernden Erläuterung unter den beiden Völkern werden lassen könnten; der fundamental Grundlag der auswärtigen Politik Englands sei und müsse bleiben: die Freundschaft mit Deutschland; über dem Eingang zum auswärts müßten die Worte: Sine Germania nulla salus! eingegraben werden. — Die „Times“ bringt einen Artikel über das Verhältnis zwischen Deutschland und England, in welchem sie die von der englischen Regierung in der Angra-Pequena-Angelegenheit Deutschland gegenüber beobachtete Haltung mißbilligt und hinzusetzt, Afrika sei groß genug, um Spielraum für friedliche Unternehmungen Deutschlands wie Englands zu bieten. Die Behauptungen Deutschlands, an der Südküste Afrikas Märkte für sich zu eröffnen oder Kolonien zu gründen, könnten die Engländer ohne Eifersucht betrachten. Die

„Times“ giebt schließlich dem Vertrauen auf die Fortdauer der guten Beziehungen zwischen England und Deutschland Ausdruck.

Ueber die Bedeutung Tonkings für den Handel und die Industrie läßt sich der bekannte Nationalökonom Louis Simonin in der „France“ vernehmen:

... Ausgeführt werden: Rohseide und Seidenstoffe, für die Tonking einen gleichen Ruf genießt, wie China und Japan, Reis, Zuder, Indigo, Baumwolle, Lak, Jinn, das hauptsächlich aus dem Yun-Nan kommt, kostbare und Baupölzer, Gummi, Arzneimittel, das hauptsächlich nach China gehen, Champignons, Anisöl und Firniß. Eingeführt werden: Baumwollgewebe und Baumwollwaaren aus England, Leinen, Schuhe, Eisen, Petroleum, chinesische Fayencen, Töpfe, Spiegel, Perlmutter, Opium und Thee, meist aus China und dem Yun-Nan, Weine und Liqueure, Papier und Tabak aus China, Kartoffeln und Gemüße, Pfeffer und Zimmt, Medicinalpflanzen, Schlosserarbeiten, Farbstoffe, Fächer und Schmuckfedern, Kultusgegenstände, vergoldetes Papier, Wachstangen, Rotang, Bambus, Kunstmilch, Schlagschweiß und Hüte, Handarbeit ist in Tonking sehr billig und die Europäer könnten mit Nutzen daselbst Seide, Reis, Baumwolle, Zuder und Ingwer kultiviren. Auch Kohlen, Blei, Eisen, Kupfer, Jinn, Gold und Silber kann ausgebeutet werden. Des Weiteren giebt es Salz, Salpeter, Soda- und Natron-Minen. Für uns wird Tonking weit eher eine Kolonie zur Ausbeutung, denn zur Bevölkerung sein. Das Klima ist sehr gesund und der Europäer kann daselbst ganz angenehm leben. Man könnte den Boden urbar machen und bebauen, sowie auch die verschiedenen Baumessigen in den ausgedehnten Wäldern ausbeuten. Man züchtet schon eine Anzahl von Gänzen, Gsügel, Enten, cochinchinesische Hühner; das Schlagschweiß ist von guter Qualität, namentlich Schweine und Rinder. Gejagt werden Wildschweine, Fehlhafen und Rehbühner. Der Rothe Fluß wird uns den Verkehr mit der Provinz von Yun-Nan erleichtern, eine der reichsten Chinas für Thee, Baumwolle, Seide, Jinn, Indigo und Lak. Wenn unsere Kaufleute und Schiffbauer, unsere Industriellen und Ingenieure sich nach Tonking begeben, wird der Reichtum des Landes wachsen. Wir werden bald mit Cochinchina, Cambodja und Annam ein wahres Kolonialreich besitzen, wo unser Handelsverkehr und unser Einfluß auf den dortigen Meeren bedeutend wachsen werden.“

Deutsches Reich.

Berlin, 20. August.

Der Kaiser und die Kaiserin haben, wie aus Potsdam gemeldet wird, in den letzten Tagen Nachmittags gemeinsame Promenadenfahrten nach Sanssouci, beziehungsweise im Park von Babelsberg unternommen, von welchen

Die Villa am Wein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Als reicher, unabhängiger Mann hatte er vor seiner Verheirathung die Freuden des Lebens reichlich genossen, und dachte nicht daran, das seine junge Gattin, welche ihre erste Jugend unter angelegentlicher Thätigkeit verlebte, dieselben saun kennen gelernt. Und dies war bei Elisabeth der Fall, wenn sie auch jede Anbeugung darüber vermied. Sie liebte Theater, Musik und Gesellschaft und hatte das Bewußtsein, sich mit ihrem Reichthum alle diese Genüsse verschaffen zu können, und doch verachtete sie fast alle Abende allein in der stillen Villa, freilich an der Seite ihres Gatten, der nach der Tagesarbeit Erholung in ihrer Unterhaltung suchte und oft fundenlang ihrem Gesang und ihrem seelenvollen Spiel lauschten konnte.

Augenblicklich aber, umgeben von der herrlichen Natur und allem, was der Reichthum und die Liebe ihres Gatten ihr zu verschaffen vermochte, spielend und lochend mit ihrem Kinde, das sich auf ihrem Schooße aufrechtete und mit den kleinen Händchen das reiche Haar der schönen jungen Mutter zu zerzaufen begann, schien sie wirklich glücklich zu sein. Dasselbe glaubte auch Eichenbach, der mit leisen Schritten sich auf dem weichen Rieis näherte und, von tiefer Ehrfurcht ergriffen, das hübsche Bild einige Sekunden betrachtete; dann schnell hintretend, umfasste er sein Weib und Kind, preßte beide an seine Brust und küßte sie voll inniger Zärtlichkeit.

„Du hast mich wahrlich erschreckt, Gustav“, sagte Elisabeth, mit strafenden Augen zu ihm aufblickend, während laut juchzend die kleine Hilba — sie hieß nach ihrer verstorbenen Großmutter: Hildegard — ihm ihre Händchen entgegenstreckte.

„Du mußt dich aber doch erwarten, lieber Herz“, entgegnete der glückliche Vater und Gatte, indem er die Kleine auf den Arm nahm.

„Das habe ich allerdings nie immer um diese Zeit gefeh, das keinen Wagnen gehört. Bist Du zu Fuß aus der Stadt gekommen?“ erwiderte die junge Frau, dem

Kinde wehrend, das sich mit dem Haar und Bart des Vaters zu beschäftigen begann.

„Ja, denn der Fahrweg ist durch Pfasterung versperrt.“

„So wirst Du gewiß ermüdet sein,“ und sie zog einen bequemen Sessel herbei.

„Nicht auf diesem halbunruhigen Weg, Geliebte,“ entgegnete er mit einem ärtlichen Blick auf seine stützende Gattin, als er sich setzte und mit seinem Lächeln weiter spielte, das nach seiner Myrthe griff. Ihnen lächelnd einige Augenblicke zusehend, sagte dann Elisabeth:

„Hast Du mir heute nichts Neues zu erzählen, Gustav?“

„Das habe ich allerdings,“ erwiderte er, „und meine Mittheilung bedarf sogar einer eingehenden Besprechung.“

„Hast Du Briefe erhalten?“ fuhr sie schneller fort.

„Vielleicht gar von meiner Mutter?“

„Nein, lieber Kind, Du weißt ja, daß alle Briefe aus Deiner Heimath hierher kommen! — Meine Schwester aber hat geschrieben.“

„Hallenbergs Krankheit hat sich doch nicht verschlimmert?“ fragte Elisabeth besorgt.

„Leider ist das der Fall!“ antwortete ernst ihr Gatte.

„Der Rheumatismus hat in bedenklicher Weise zugenommen, und sein Arzt rath ihm, so bald wie möglich nach Gastein zu gehen.“

„Hat er sich schon dazu entschlossen?“

„Die Pflicht gegen Frau und Sohn, die sein Tod nur mit sehr bedenklichen Mitteln zurücklassen würde, zwingt ihn dazu. Die unerwartete Ausgabe ist zwar für seine Verhältnisse eine sehr bedeutende, und ich muß ihm zu Hilfe kommen.“

„Kann ich Dir darin nicht deistehen?“ fragte zögernd und unter leichtem Erzittern die junge Frau.

„Nicht in dem Sinne, wie Du meinst, Elisabeth,“ entgegnete abwesend ihr Gatte, „doch kannst auch Du ihnen allerdings die Sache erleichtern. Karoline hat angeboten, mit dem Knaben, der unterdeß Ferien hat, hierher kommen zu wollen.“

„Und Du hast doch nicht geglaubt, ich könnte ihrem

Wunsch entgegen sein?“ fragte Elisabeth, deren söhne Züge demungeachtet ein leichter Schatten überzog, der aber ihrem Gatten entging.

„Ich habe wenigstens Deine Ansicht hören wollen, ehe ich ihre Anbeugung beantwortete.“

„Dann bitte ich Dich, sie zur baldigen Fortreise aufzufordern, und ihre Versicherung zu geben, daß sie und ihr Sohn mir willkommen sein werden. Wer aber begleitet Falkenberg?“

„Während der Reise schlief er sich einem Bekannten an, der sich ebenfalls nach Gastein bezieht, und einmal dort, wird schon sein Arzt für alles Erforderliche Sorge tragen.“

„Acht Tage später sehen am Morgen Elisabeth und die Majorin von Falkenberg in der Beranda, während der schon herangewachsene Knabe mit seinem Onkel zur Stadt gefahren war. Nachdem Letztere nochmals vom dem einen ihres Gatten gesprochen, das vorläufig alle ihre Sommerpläne zerstückt, begann sie mit einem forschenden Blick auf ihre Schwägerin:

„Und nun, Elisabeth, erzähle mir, wie es Dir ergangen ist, seit wir uns hier zuletzt getrennt. Gustavs Briefe sind stets so wenig ausführlich und die Deinigen so spärlich gewesen!“

„Du magst in Bezug auf meine Briefe Recht haben, Karoline,“ entgegnete ruhig Elisabeth, deren Zuneigung zu ihrer Schwägerin keine Fortschritte gemacht, „allein ich war in der letzten Zeit sehr in Anspruch genommen.“

„Das begreife ich; eine reiche junge Frau hat niemals Zeit zu verlieren,“ erwiderte mit einem Anflug von Neid die Majorin. „Die große Stadt bietet der Vergnügungen so viele und auch die Wintergesellschaften müssen erwidert werden.“

„Dasu haben wir unserer sehr häuslichen Lebensweise wegen kaum Veranlassung gefunden,“ antwortete Elisabeth kühl. „Die Kleine, welche mehrfach gerändelt, hat mich sehr beschäftigt.“

„Du hast für sie doch eine Wärterin?“

„Die ich aber nur selten mit meinem Kinde außer Augen lasse!“

dieses erst nach längerer Umfahrt und mit Einbruch der Dunkelheit nach Schloß Wabelberg zurückkehrten. Am heutigen Vormittag ließ der Kaiser dem Hofmarschall sich Vortrag halten, arbeitete mit dem Ober-Regierungsrath Anders und nahm die persönlichen Meldungen einiger höherer Offiziere entgegen. — Um 2 Uhr entsprach der Kaiser mit den Prinzen einer Einladung des Offizierkorps des Regiments der Garde zu Corps nach dessen Kasino zum Dejeuner, zu welchem auch die resp. Vorgesetzten des genannten Regiments geladen waren. — Ob der Kaiser in den nächsten Tagen von Potsdam zu kurzem Aufenthalt nach Berlin kommen wird, darüber ist augenblicklich Sicheres überhaupt weder hier noch in Potsdam bekannt.

— Prinz Friedrich Karl wird sich bereits demnächst zu den großen Kavallerie-Übungen von hier nach Schleien zu begeben.

— Der Ergrüpfung von Sachsen-Meinungen hatte sich vorgelesen bei dem Kaiser verabschiedet und ist gestern Vormittag 8^{1/2} Uhr zunächst nach Heidelberg abgereist, um an der Reize des großen Generalstabes Theil zu nehmen. Die Ergrüpfung selbst mit ihrer Tochter zur Zeit im Stadtschloß zu Charlottenburg.

— Prinz August von Württemberg ist gestern Abend nach längerer Abwesenheit mit seiner Tochter aus dem Park nach Berlin zurückgekehrt.

— Der österreichische Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, traf von Paris zurückkehrend, im strengsten Intognito gestern Abend 6 Uhr 20 Min. wieder in Berlin ein. Der Umstand, daß derselbe intognito reiste, war wohl der Grund, daß zu seinem Empfangen Niemand bei der Ankunft auf dem Statuen-Platz anwesend war. Der hiesige Vorkämpfer Österreichs, Ungarns, Graf Szecshy, traf mit dem Grafen bald nach dessen Ankunft hierher zusammen und unternahm mit demselben eine Spazierfahrt. Um 9^{1/2} Uhr hatte sodann Graf Kalnoky Berlin auf der Anhalter Bahn wieder verlassen, wosin der Vorkämpfer Graf Szecshy ihm das Geleit gab. Graf Kalnoky feierte, über Dresden reichend, dort nach Wien zurück.

— Der österreichische ungarische Vorkämpfer, Graf Szecshy, hat gestern Abend 10 Uhr 45 Min. Berlin mit längerem Urlaub verlassen.

— Der kaiserliche General-Konul in Aegypten, von Derenthall, welcher sich von hier zum Reichsanwalt Fürsten Wisnack nach Paris begeben hatte, traf bereits vorgestern, nachdem er sich dort mehrere Tage aufgehalten, hier wieder ein, reiste aber schon bald darauf, dem Vernehmen nach, auf seinen Posten nach Aegypten zurück. Wie aus von anderer Seite gemeldet wird, hätte derselbe sich zuvor erst noch einmal nach London begeben.

— Dem Petersburger Grenadier-Regiment, welches anlässlich seines Regimentsfestes seinem Chef, dem Kaiser Wilhelm, seine Guldigung telegraphisch dargebracht hatte, ist, wie „M. T. B.“ meldet, folgende telegraphische Erwidrerung zugegangen: Ich danke für das freundliche Telegramm und wünsche dem Regiment Glück zu dem heutigen Tage, welcher ein Ruhmestag ist für die preussische Armee und die Erinnerung waehret auf die Waffenthaten, welche 1813 und 1814 den Grund zu der Waffentriedschaft zwischen der preussischen und russischen Armee gelegt haben.

— Ein anderes Petersburger Telegramm des „M. T. B.“ berichtet:

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich fand am Montag ein Galabier beim Kaiser und der Kaiserin in Kronoje Selo statt, an welchem der Führer der zu den höchsten Manövern kommandirten österreichischen Offiziere, hiesig Winkischgrätz, sowie der deutsche und französische Vorkämpfer und der deutsche Militärbeobachtungs, General v. Werder, theilnahmen.

„Das könnte ich nicht durchführen, mich überhaupt nicht zur Sklaverei meiner sogenannten Pflichten machen.“ erwiderte mit leichtem Spott die Majorin. „Doch darin hat jeder seine eigenen Ansichten, und ich würde wohl auch die Meinigen nicht befämpfen können!“

„Das glaube ich selbst nicht,“ entgegnete Elisabeth mit ihrem Lächeln.

„Sprechen wir also von etwas Anderem, und sage mir, wie sich Deine kleine Wama befindet, von der ich seit der Taufe nichts mehr gehört!“

„Meine Wunter befindet sich wohl, sehr wohl sogar, und der zweite Winter in Italien hat ihr vielen Genuß gewährt, denn sie und Hermine haben, nachdem sie die Doktorin Stein in der Nähe von Palermo untergebracht, mehrere der größeren Städte besucht!“

„Wah Wunder, daß die Doktorin Stein für sich und ihre Tochter einen so theueren Aufenthalt zu bezahlen vermag,“ konnte die Majorin sich nicht enthalten zu sagen.

„Steins sind nichts weniger als wohlhabend,“ unterbrach Elisabeth und gab den forschenden Blick ihrer Schwägerin ruhig zurück, „allein meine Mutter und ich, die wir in früheren Jahren von der Familie sehr viel Güte und Liebe erfahren, versuchen jetzt, uns dankbar zu erweisen und die lebende Frau ihren Kindern zu erhalten, obgleich ihre Krankheit bedeutliche Fortschritte macht!“

Die Majorin enthielt sich jeder Bemerkung, bedauerte aber stillschweigend, daß ihre Schwägerin nach Belieben über die Zinsen ihres Vermögens verfügen konnte, und diese für ihre Fremdbinnen verausgabte. Freilich wußte sie, daß ihr Bruder die Einmischung abgesehen, wenngleich sie überzeugt war, daß Elisabeth es ihm mitgetheilt. Nach einer Pause, in der Elisabeth nach dem Garten zu ihrem Rinde hinüberlief, fuhr die Majorin fort:

„Ich habe erwartet, Deine Mutter würde einmal ihren Aufenthalt verändern und hierher kommen.“

„Das wird meine Mutter nie thun,“ unterbrach Elisabeth, „und ich wünsche es überhaupt auch kaum. In ihrer Vaterstadt hat sie ja einen Kreis alter und neuer Bekannten, denen sie mit vieler Zuneigung anhängt; sie

Der Kaiser brachte die der Tafel einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich aus, worauf die zur Tafelmusik befohlene Kapelle die österreichische Nationalhymne intonte.

— Nicht geringes Aufsehen machte in weiten Kreisen unserer Stadt ein Girkalarfreiden des Schul-Kollegiums, das im Namen des frankenburgischen Konfessionsrats das Institut warnt, sich für geistliche Anstalten an den hiesigen Prediger Dr. Georg Wilhelm Schulte zu wenden, weil derselbe nicht das Recht habe, innerhalb der evangelischen Landeskirche irgend welche geistlichen Anstellungen vorzunehmen. Es tritt diese Warnung einem Mann, der seit zwanzig Jahren pastoralisch thätig ist und in dieser ganzen Zeit als Schriftsteller wie als Kanzelredner mit geradezu erstaunlichem Erfolge gewirkt hat. Wir besitzen von Schulte „Geistliche Reden“, die wegen ihrer Anlagen erlöblich sind. — Derzeitigen von ihm, z. B. die über den verstorbenen Sohn und über Christi Himmelfahrt über Jerusalem, sind in mehr als 100,000 Exemplaren verbreitet worden. Diese letztere Predigt hat ihm in der theologischen Welt wie von ihr aus in der Gemeinde den Beinamen „Thürmer-Schulte“ eingebracht; unter diesem Namen ist er in ein hohen Sinne des Wortes populärer Mann geworden, aber dessen weltliche Thätigkeit unter den besten Kanzelrednern um ein Urtheil aufgetommen ist. So sagte z. B. der verlorbene General-Inspektendent, Hofprediger Dr. Hoffmann, er wüßte keinen Zweiten, der durch geistliche Verdienste Schulte übertraf, und genau in demselben Sinne äußerte sich über ihn der General-Inspektendent und Vice-Präsident des Oberkirchenraths Dr. Weidner. Schulte hat Jahr und Tag einen ungewöhnlichen Zufluss, und seine Erfolge stammen einzig und allein aus seiner Thätigkeit als Seeliger, geistlicher Dichter und Prediger. Mehr als 4000 Trammungen und 5000 Karten, die er unentgeltlich vertheilt hat, sind ein ständiger Beleg dafür, daß die große Menge seiner Hörer und Anhänger aus Gemeindegliedern verschiedener Parochien sich zusammenschloß. Seine Wirkung auf die Gemüther muß eine ungewöhnliche sein, denn Schulte hat eine Pflanzschule bewirkt, die ihm z. B. geradezu großeartige Wohlthaten-leistungen möglich machte. Er ist Prediger und Geistlicher in Taufden Armen geübt, und dies vermochte er trotz seines Talents, reiche Privatleute zu reichlichen Gaben zu bestimmen. Deshalb nun trotz dieser gesegneten Thätigkeit die Warnung des Konfessionsrats durch das Schulkollegium an die Eltern, ihre Kinder von Schulte fern zu halten und entgegen zu setzen? Schulte ist nicht einmal zwei theologische Examina hinter sich, hat nicht ordiniert worden. Als er die erste Prüfung in Halle vor Theolod und Schlotmann glänzend bestanden hatte, trat er in den Dienst der englischen Mission und begann hier sofort seine pastorale Thätigkeit. Die Mission hatte hier noch nicht eine eigene Kirche; zur Gründung einer solchen gab Anfangs 10,000 Thaler her, und da die Baugesellen sich auf 42,000 Thaler belaufen, so prägte Schulte den Rest von 32,000 Thalern zusammen, und die Christenkirche in der bester Königgrüßer Straße ist also zu großem Theil das Werk Schulte'scher Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit. Er hat die Kirche seiner vaterländischen Kirche die zunächst der Erde der Indemissionen selbst, sofort jedoch eine allgemeine wurde, verdrängte ihn der verlorbene Pastor Knat, und Schulte, der eine zahlreiche Gemeinde hinter sich hatte, predigte sich eine neue Kirche in der Wasserortstraße zusammen; diese Kirche wurde jedoch zu dem neuen Gottesdienste Berlin. Schulte ist nach Brückner'schem Gutachten in keiner Weise ein Sektierer, sondern er steht ganz in den evangelischen Bekenntnissen; auch wird er als ein wissenschaftlich tüchtiger Theologe gerühmt. Aber er ist sich das große Examen handig gelassen, und daher die Verlegung der Ordination, daher auch die durch die Schulkollegium veröffentlichte Warnung des Konfessionsrats. Diese Warnung ist möglich gewesen, obwohl bis zu dieser Stunde unermessen gelassen ist, wie in Wittenberg eine Schulte'sche Predigt beurtheilt wurde. Seit den Luther'schen Zeiten — hier es damals — nichts hätte so durchgeschlagen, wie dieser geistliche Mann der Gemeinde. Die Warnung des Konfessionsrats wird dann einen Erfolg haben, denn Kauf, Einsegnung und Examen sind seit dem Einflußgesetz geistliche Handlungen ohne rechtliche Bedeutung, es können also Personen, die von Schulte gewirkt, eingeweiht und getraut werden, keinerlei Nachtheile erleiden. Daher die Warnung des Konfessionsrats, die Warnung unangenehm, unangelegentlich, Lande von Brückner'schem unangenehm gelassen sein, und trotz der empfindlichen Seeliger des unerlässlich wirkenden Wohlthaters unserer vielen Armen die konfessionale Warnung vor sich — man verheißt in weiteren fruchtlichen Kreisen, die den großen fruchtlichen Nachlass der Wittenbergschule Berlin zugeben, das Nachsprechen des Schulkollegiums misfamt der konfessionale Warnung absolut nicht.

— Der kaiserliche General-Konul in Aegypten, von Derenthall, welcher sich von hier zum Reichsanwalt Fürsten Wisnack nach Paris begeben hatte, traf bereits vorgestern, nachdem er sich dort mehrere Tage aufgehalten, hier wieder ein, reiste aber schon bald darauf, dem Vernehmen nach, auf seinen Posten nach Aegypten zurück. Wie aus von anderer Seite gemeldet wird, hätte derselbe sich zuvor erst noch einmal nach London begeben.

— Dem Petersburger Grenadier-Regiment, welches anlässlich seines Regimentsfestes seinem Chef, dem Kaiser Wilhelm, seine Guldigung telegraphisch dargebracht hatte, ist, wie „M. T. B.“ meldet, folgende telegraphische Erwidrerung zugegangen: Ich danke für das freundliche Telegramm und wünsche dem Regiment Glück zu dem heutigen Tage, welcher ein Ruhmestag ist für die preussische Armee und die Erinnerung waehret auf die Waffenthaten, welche 1813 und 1814 den Grund zu der Waffentriedschaft zwischen der preussischen und russischen Armee gelegt haben.

— Ein anderes Petersburger Telegramm des „M. T. B.“ berichtet:

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich fand am Montag ein Galabier beim Kaiser und der Kaiserin in Kronoje Selo statt, an welchem der Führer der zu den höchsten Manövern kommandirten österreichischen Offiziere, hiesig Winkischgrätz, sowie der deutsche und französische Vorkämpfer und der deutsche Militärbeobachtungs, General v. Werder, theilnahmen.

„Das könnte ich nicht durchführen, mich überhaupt nicht zur Sklaverei meiner sogenannten Pflichten machen.“ erwiderte mit leichtem Spott die Majorin. „Doch darin hat jeder seine eigenen Ansichten, und ich würde wohl auch die Meinigen nicht befämpfen können!“

„Das glaube ich selbst nicht,“ entgegnete Elisabeth mit ihrem Lächeln.

„Sprechen wir also von etwas Anderem, und sage mir, wie sich Deine kleine Wama befindet, von der ich seit der Taufe nichts mehr gehört!“

„Meine Wunter befindet sich wohl, sehr wohl sogar, und der zweite Winter in Italien hat ihr vielen Genuß gewährt, denn sie und Hermine haben, nachdem sie die Doktorin Stein in der Nähe von Palermo untergebracht, mehrere der größeren Städte besucht!“

„Wah Wunder, daß die Doktorin Stein für sich und ihre Tochter einen so theueren Aufenthalt zu bezahlen vermag,“ konnte die Majorin sich nicht enthalten zu sagen.

„Steins sind nichts weniger als wohlhabend,“ unterbrach Elisabeth und gab den forschenden Blick ihrer Schwägerin ruhig zurück, „allein meine Mutter und ich, die wir in früheren Jahren von der Familie sehr viel Güte und Liebe erfahren, versuchen jetzt, uns dankbar zu erweisen und die lebende Frau ihren Kindern zu erhalten, obgleich ihre Krankheit bedeutliche Fortschritte macht!“

Die Majorin enthielt sich jeder Bemerkung, bedauerte aber stillschweigend, daß ihre Schwägerin nach Belieben über die Zinsen ihres Vermögens verfügen konnte, und diese für ihre Fremdbinnen verausgabte. Freilich wußte sie, daß ihr Bruder die Einmischung abgesehen, wenngleich sie überzeugt war, daß Elisabeth es ihm mitgetheilt. Nach einer Pause, in der Elisabeth nach dem Garten zu ihrem Rinde hinüberlief, fuhr die Majorin fort:

„Ich habe erwartet, Deine Mutter würde einmal ihren Aufenthalt verändern und hierher kommen.“

„Das wird meine Mutter nie thun,“ unterbrach Elisabeth, „und ich wünsche es überhaupt auch kaum. In ihrer Vaterstadt hat sie ja einen Kreis alter und neuer Bekannten, denen sie mit vieler Zuneigung anhängt; sie

„Das könnte ich nicht durchführen, mich überhaupt nicht zur Sklaverei meiner sogenannten Pflichten machen.“ erwiderte mit leichtem Spott die Majorin. „Doch darin hat jeder seine eigenen Ansichten, und ich würde wohl auch die Meinigen nicht befämpfen können!“

„Das glaube ich selbst nicht,“ entgegnete Elisabeth mit ihrem Lächeln.

„Sprechen wir also von etwas Anderem, und sage mir, wie sich Deine kleine Wama befindet, von der ich seit der Taufe nichts mehr gehört!“

„Meine Wunter befindet sich wohl, sehr wohl sogar, und der zweite Winter in Italien hat ihr vielen Genuß gewährt, denn sie und Hermine haben, nachdem sie die Doktorin Stein in der Nähe von Palermo untergebracht, mehrere der größeren Städte besucht!“

„Wah Wunder, daß die Doktorin Stein für sich und ihre Tochter einen so theueren Aufenthalt zu bezahlen vermag,“ konnte die Majorin sich nicht enthalten zu sagen.

„Steins sind nichts weniger als wohlhabend,“ unterbrach Elisabeth und gab den forschenden Blick ihrer Schwägerin ruhig zurück, „allein meine Mutter und ich, die wir in früheren Jahren von der Familie sehr viel Güte und Liebe erfahren, versuchen jetzt, uns dankbar zu erweisen und die lebende Frau ihren Kindern zu erhalten, obgleich ihre Krankheit bedeutliche Fortschritte macht!“

Die Majorin enthielt sich jeder Bemerkung, bedauerte aber stillschweigend, daß ihre Schwägerin nach Belieben über die Zinsen ihres Vermögens verfügen konnte, und diese für ihre Fremdbinnen verausgabte. Freilich wußte sie, daß ihr Bruder die Einmischung abgesehen, wenngleich sie überzeugt war, daß Elisabeth es ihm mitgetheilt. Nach einer Pause, in der Elisabeth nach dem Garten zu ihrem Rinde hinüberlief, fuhr die Majorin fort:

Cholera.
Paris, 20. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 8, in Toulon 1, in Gêrault 2, in Gard 3, in Aube 7, in den Pyrenäen 15 Cholerafälle vorgekommen.

Rom, 20. August. Gestern ist in Bergamo eine Person an der Cholera gestorben, in der gleichnamigen Provinz kamen 8 Erkrankungs- und 3 Todesfälle vor. In der Provinz Cuneo ist 1 Cholerafall, in der Provinz Genoa 1 Erkrankungsfall, in der Provinz Massa e Carrara 3 Erkrankungsfälle, in der Provinz Parma 1 Todesfall vorgekommen.

Die Quarantäne auf Sizilien, Sardinien und den anliegenden Inseln für Provenienzen von dem italienischen Festlande ist von 10 auf 21 Tage erhöht worden.

Die „Wiener Zeitung“ publizirt eine Ministerialverordnung, wodurch das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Habern, Lumpen, alten Kleidern, Wäsche und Bettzeug auf Italien ausgedehnt wird.

Wie ein Privat-Telegramm aus London meldet, sind in Birmingham vorgekommene Todesfälle in Folge von Diarrhöe, nicht aber in Folge von asiatischer Cholera eingetreten. Trotzdem haben die betreffenden Berichte aus Birmingham in London große Aufregung hervorgerufen.

Probingspiel.

Eisleben. Bei dem am Sonntag den 17. ds. in Helbra stattgefundenen Wettturnen errangen folgende Mitglieder des hiesigen Turnvereins Preise und zwar: den ersten Preis mit 45 Punkten: Handschuhmacher Albert Franke, den 2. Preis mit 39^{1/2} Punkten: Glaser Eduard Bräse, den 3. Preis mit 25 Punkten: Tapezierer Emil Bach, Halberstadt. Ein hiesiges Dienstmädchen, das zu Halle gehen wollte und am Abend ihre Handgüthe mit Benzin wusch, kam dem brennenden Lichte zu nahe, so daß sich die Benzindämpfe entzündeten und beide Mädchen sowie ein Unterarm schwere Brandwunden davontrugen.

Von der oberen Elbe. In dem Dorfe Et... hat ein Bauer vorige Woche seine blühenden Decker auf den Hof gestellt. Die Gänse, 17 an der Zahl, welche vorher im Garten gegraßt hatten, die aber durch die offene Gartenthür unbedacht auf den Hof gelaufen waren, machten sich sehr bald über die bunten Sträucher her und fraßen ihnen die Blätter ab. Wenige Stunden darauf mußte auch die letzte Gans ihre Freiheit mit dem Leben büßen. Derselbe Fall ist auch kürzlich im nahen Beststedt passiert. Man kann mit diesen südländischen Pflanzen, welche höchst giftige Eigenschaften besitzen, gar nicht vorsichtig genug sein. Wenn bei Thieren der Saft der Blätter schon sofort tödlich wirkt, um so mehr sollte man auf Kinder achten, die in öffentlichen Tölkeln, wo Decker vielfach herumliegen, gar zu gern genest sind, davon zu spielen und in den Mund zu stecken.

Aus der Umgegend von Naumburg, 15. Aug. Staatssekretär Dr. Stephan ist nach der kurzen Ruhepause von kaum drei Tagen gestern von Schwarzburg nach Berlin zurückgekehrt. — Der Fremdenzug in Köpenick legt sich noch immer fort. Mit Hinguredung der Nichtangemeldeten sind weit über 2000 Stuttgäler dabeisich eingetroffen. Vom 15. d. Ms. ab kommen allgemein erheblich ermäßigte Logispreise in Anwendung.

Duedlinburg, 17. August. In Folge des Ministerialerlasses vom 14. Juli d. J., wonach die Holzgelehrten angewiesen werden, zur möglichsten Abwehr der Cholera-Epidemie der deren Verbreitung die sämtlichen Brunnenwasser unterzuchen und diejenigen Brunnen, welche der Gesundheit gefährliches oder selbst nur verdächtiges Wasser enthalten, schließen zu lassen, ist auch hier mit der Unterzuchung

„Es sind schon eben so alte Firmen durch unvorhergesehenes Mißgeschick gesunken.“

„Unser alter Name aber sinkt nicht! antwortete zuversichtlich die Majorin, die sich trotzdem ein peinliches Gefühl bemächtigte, denn sie hatte außer ihrem Bruder Niemand, auf dessen Beihilfe sie im Fall der Noth rechnen konnte. — Weßhalb also sich dergleichen schreckliche Dinge vorstellen, Elisabeth, und den Teufel an die Wand malen, wie mein alter Großvater zu sagen pflegte!“

„Es ist vielleicht ganz gut, dies einmal zu thun,“ entgegnete Elisabeth mit mehr Nachdruck, als sie vielleicht wollte. Ihre Schwägerin sah sie forschend an und erwiderte schnell:

„Nein, nein, Elisabeth, ich will vergleichen nicht hören, mich auch hier keinen trüben Gedanken hingeben, sondern will mich des Weisammenheims mit Euch freuen, nachdem ich wochenlang die Krankenwärterin meines oft sehr verdrießlichen Vammes gewesen bin, und nebenbei noch mancherlei Sorgen gehabt habe!“

„Sorgen?“ fragte theilnehmend die jüngere Frau, welche solche ebenfalls aus früheren Tagen kannte, die Zinsen ihrer Schwägerin aber nicht begreifen konnte.

„Gewiß,“ erwiderte Karoline, denn meines Vammes Gehalt ist nicht groß, und die Zinsen meines Kapitals sind nicht bedeutend. Dazu ist in Düsseldorf das Leben sehr theuer, und weil wir einmal handsgemeß leben müssen, — doch Gustav will Dich wohl einigermassen über die Verhältnisse orientirt haben, zumal er mich noch kürzlich mit einer bedeutenden Summe unterstützt hat.“

„Nein, Karoline, vergleiche nicht Gustav mit nicht mit,“ antwortete Elisabeth, wemgleich er nicht wohl in seine Geschäftsangelegenheiten einweicht, damit ich im Falle eines unvorhergesehenen Mißgeschicks —

„Schon wieder Mißgeschick!“ rief verdrießlich die Majorin. „Ihr werdet noch so lange darüber sprechen, bis Ihr es wirklich herbeigerufen!“ — Schwiegen wir lieber von dergleichen, Elisabeth, und plaudern wir lieber von Deiner Heimath, wosin ich gern einmal zurückkehren möchte. Wie geht es Deinen ehemaligen Vormündern und ihren Familien?“

(Fortsetzung folgt.)

der Brunnen begonnen worden, welche das Resultat ergeben hat, daß in einer StraÙe (Schmalenstraße) nicht weniger als 14 Brunnen gesundheitsgefährliches Wasser enthalten und geschlossen werden mußten. — Seit einigen Tagen läßt die k. Königl. Eisenbahnverwaltung die zu bauende Bahn Duedlinburg-Ballenstedt abschieben.

Aus der Provinz, 17. August. Die Ferien-Kolonien sind nunmehr fast alle wieder heimgekehrt. Die Erfolge waren überall recht befriedigende, aber das Interesse für die gesegnete Einrichtung beim Publikum war leider ein erheblich geringeres als in den Vorjahren. Die höchsten Zahlen erreichte das Jahr 1888, denn in demselben wurden in unserer Provinz ausgefandt: in Erfurt 36 Knaben, 71 Mädchen (zu 107) mit einem Kostenaufwand von 1443 M.; in Halle 49 Knaben 24 Mädchen (zu 73) mit 2800 M. Kosten; in Merseburg 10 Knaben, 10 Mädchen (zu 20) mit 892 M. Kosten und in Magdeburg 45 Knaben, 65 Mädchen (zu 110) mit 5752 M. Kosten. Die Gesamtzahl der ausgefandten Kinder von allen 4 Städten betrug also 310 und die Gesamtsumme für dieselben 10887 M., während im Vorjahre nur 246 Kinder ausgeschickt wurden. Außerdem wurden kleinere Gruppen von einzelnen Wohlthätern oder besonderen Wohlthätigkeitsvereinen, so z. B. in Merseburg 7 Kinder von der kirchlichen Vereinigung ausgefandt.

Aus den Nachbarstaaten.

Freiburg i. S., 20. August. Zur Ermittlung der unterirdischen Schätze der deutschen Kolonie Angra Pequena hat der Unternehmer Lüderig den hiesigen Bergdirektor Hoff engagiert, der sich gestern Mittag von hier nach Berlin begab, um dort persönliche Instruktionen des Herrn Lüderig zu empfangen und dann in Hamburg mit dem hier ebenfalls für die Expedition angeworbenen Bergverwandten Kriemhagen und den fünf Freiburger Bergleuten Barth, Dachselt, Oldigsch, Kante und Rau zusammenzutreffen, die gestern früh unsere Bergstadt verlassen und sich heute auf dem Dampfer „Trojan“ zunächst nach Kapstadt einschiffen. Von dort soll der Lüderig'sche Schoner „Meta“ die kleine mutige Schaar nach der Windung des Oranienflusses und womöglich ein gutes Stück flussaufwärts führen. Vorläufig erhalten die Bergleute monatlich 100 M. Gehalt und freie Station. Zu einer glücklichen Fahrt und erfolgreichen Schatz in der ersten vaterländischen Kolonie im fernsten Süden Africas senden ihnen viele Freiburger ihr herzlich „Glück auf!“ nach.

Abolstadt, 17. August. Die hiesige Staatsanwaltschaft schreibt 50 M. Belohnung aus für die Entdeckung des Täters, der vor Kurzem auf der Bahnstrecke Schwarz-Blauenburg, unweit des Dorfes Schwarz, Steine auf das Bahngleise gelegt hat, um den Abend-Express zur Entgleisung zu bringen. — Die Amtsanwaltschaft zu Arnstadt verfolgt steckbrieflich den Handarbeiter August Ehrhardt aus Arnstadt, gegen den die Untersuchung eröffnet ist wegen eines in der Nacht vom 7. zum 8. August im Hause des Fräulein Fißle verübten Einbruchsdiebstahls. Es sind dabei entwendet worden: eine silberne Remontoiruhr mit goldener Panzerkette und ein Portemonnaie mit 252 M. Inhalt.

Braunshweig, 17. August. Gelegentlich der Dampfer-Fahrt war davon die Rede, daß kein Denkmahl an dem Schlachtfeld bei Quatrebras daran erinnert, daß dort der Vater unseres Herzogs, der unergiebige Friedrich Wilhelm, im Kampfe mit dem erbfeindlichen Verwandten niederlag. Ein hiesiger Einwohner, der fürzlich das dortige Schlachtfeld besucht hat, bestritt die obige Behauptung. Es machte sich daher der Wunsch geltend, den Namen Friedrich Wilhelm's auch auf der Stelle dem Wanderer ins Gedächtnis zu rufen, auf welcher der Feld für Deutschland tritt und fiel. Wie jetzt verlautet, werden die hiesigen Kriegervereine den pietätvollen Wunsch zu erfüllen suchen. Zunächst will man für einen Gedenkstein auf einem Friedrich-Wilhelm-Denkstein bei Quatrebras sorgen, und zwar durch eine öffentliche Aufführung, die sich an die Gedächtnisfeier anschließen wird.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die amerikanische Sängerin Emma Abbott hat einen Preis von 50000 Ffd. Sterl. für eine patriotische Oper im Stile von Flotow's „Martha“ ausgefetzt.

Der zweihundertjährige Todestag von Pierre Corneille soll am 1. Oktober in Rouen, der Vaterstadt des großen Dichters, begangen werden. Es hat sich ein Festkomité gebildet, an dessen Spitze Viktor Hugo als Ehrenpräsident steht. Zur Jubelfeier des Vaters der französischen Nationaldramen wird das Theatre Francais in corpore nach der alten Stadt Rouen ziehen und auf dem dortigen „Theatre des Arts“ zwei interessante Gastvorstellungen geben. Am ersten Abend gelangt der „Cid“, ohne jede Streichung, in seiner ursprünglichen Form, so wie er vor mehr als hundert Jahren gespielt wurde, zur Aufführung. Der zweite Abend wird durch eine Mißgünstigkeit aus verschiedenen Werken Corneille's, sowie durch die Apotheose des Poeten und den Vortrag eines von Viktor Hugo gedichteten Hymnus ausgefüllt.

Handel und Verkehr.

Aus Pommern, 17. August. Die neue Bahnlinie von Wittow nach Zollbrück ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Die hiesige Eisenbahnbehörde hat angeordnet, daß die Verleger von nach Italien bestimmten Gütern dahin zu veranlassen sind: daß mit Rücksicht auf die von der italienischen Regierung angeordneten Eisenbahnregeln die Verladung der oberitalienischen Bahnen die festgesetzten Vorschriften für Eis- und Frachtgüter bis auf die letzten Verladungsorte zu befolgen sind, welche aus dem Besonderen nicht entfallen können. Die gedachte Veranordnung übernimmt auch keine Verantwortlichkeit für den Schaden, welche aus der Desinfektion und den dabei notwendig werdenden Manipulationen, sowie aus etwaigen Verzögerungen der abzufahrenden Güter entspringen. Für die Desinfektion der

Güter wird eine Gebühr von 15 Cent. für je 100 Kilogramm der Ladung erhoben, welche auf die betreffenden Sendungen nachgenommen wird. Die Desinfektion besteht darin, daß die Wagen vor der Verladung mit einer fünfprozentigen Karbolsäure angestrichen und sodann die Wagenräume mit Chloräminen vollständig gesättigt werden. Nach einer Mitteilung der Gottardbahn tritt jedoch durch die Desinfektion der Waaren in Glasten oder Lino eine Verzögerung der Beförderung der Güter nicht ein und soll nach den bisherigen Erfahrungen eine Beschädigung der Güter durch die Desinfektion nicht bemerkt worden sein.

Todesfälle.

Leipzig, 20. August. Der Geh. Hofrat, Professor der Rechte, Dr. Hierholzer, ist gestorben.

Breslau, 20. August. Der Direktor der Kunstsammlungen des hiesigen Museums der bildenden Künste, Berg, ist in Folge eines Lungenschlages gestorben.

Sondershausen. Dieser Tage ist in Wien der Hof-Hudruderermeister und Verlagsbuchhändler Adolf Eschel von hier gestorben.

Gerichtsverhandlungen.

Regensburg, 17. August. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr kam im Bodenraum des von vielen Fremden besuchten Hotels zum grünen Kranz Feuer aus; das ganze Innere des im gotischen Stil erbauten Hauses wurde zerstört. Nur der prächtige Giebel und die starken Umfassungsmauern blieben stehen.

München, 17. August. Heute Nacht 1 Uhr wurde in der Nähe der Fritzhofstraße der Viehreiber Ph. Maas von Seitenheim mit drei Messerhieben im Rücken und zwei im Gesicht tödlich aufgefunden. Bei genauerer Untersuchung fand man nicht weit davon an den Viehhallen zwei andere Viehreiber außer Verstand liegen, deren Zustand zu großen Bedauern der Anwaltschaft und des Kriminalpolizei sofort benachrichtigt und erschienen mitten in der Nacht, um den Thatsache der Verbrechen mitzuteilen. Nach in der Nacht wurden zwölf Viehreiber als der Tod verdächtig von der hiesigen Schwurgericht verhaftet.

Denz bei Köln, 18. August. Aus bis jetzt noch gänzlich unbekanntem Grunde erfolgt hier gestern der hierseits beim 7. Pionier-Bataillon kommandierte Ingenieur-Hauptmann B.

Rötha, 20. August. Gestern Nachmittag hat sich der Hausbesitzer G. in Köhlsdorf in seiner Wohnung mittelst Revolvers erschossen. Die Beweggründe zum Selbstmord sind unbekannt.

Berlin, 19. August. Eine auffallende Erscheinung bietet sich dem Auge der Passanten, welche zu später Nachtzeit ihr Heim aufsuchen, in den fanalischen Stadtgegenden dar. Häufig sieht man drei dunkle Gestalten, die sich bei näherer Betrachtung als ein Ingenieur, ein Oberaufseher und ein Arbeiter der Straßeneinrichtung erweisen, von einem Einseitigschicht der großen Entwässerungsarbeiten zum andern. Bei einem solchen Ankommen, wird mit großer Vorsicht die obere durchbrochene und die zweite, luftdicht abschließende Platte entfernt. Der Ingenieur erlischt das sich ansammelnde Publikum, das neugierig dem Treiben der bunten Männer folgt, sich von der Öffnung entfernt zu halten. Hierauf entzündet der Arbeiter an der mitgebrachten Laterne ein Stück Papier und wirft dasselbe mit einer Geschwindigkeit, die aus der Notwendigkeit entspringt, aus angemessener Entfernung in die dunkle Öffnung. Mit explosionsartigem Geräusch lobert sofort manns hoch eine blaue Flamme empor, das Geräusch, welches sich in der heißen Luft über den Wasser des Kanals bildet, ist entzündet. In zehn Minuten und noch länger brennt die Flamme mit unbekanntem klarem Schimmer, dann noch ein letztes hohes Aufblitzen und sie ist erloschen. Ein penetranter Geruch aber jagt unabweislich alle Neugierigen in die Flucht. So ist der oben geschilderte alle Neugierigen feind des Vergnügens nach der unserer Kamalarbeiter geordnet, der mit Unflät und Energie belästigt werden muß. Erinnert man sich nun noch jener Zeiten der Dinniens, die neben menschlichen Dämonen auch jene giftigen und irreführbaren Geister in die Straßen ausstauchten, so kann man sich der Empfindung nicht erwehren, daß Vieles in Berlin besser geworden und daß die Kanalisation eine der nützlichsten Einrichtungen ist.

Görbersdorf in Schlesien, 19. August. Im Interesse so vieler Brustkranker oder Erholungsbedürftiger, welchen eine Kur in dem klimatischen Kurort Görbersdorf in Schlesien verordnet wird, die Bestreitung der Kurkosten aber in den großen Anfallen schwer fällt, werden wir gebeten, auf das unter der ausgezeichneten ärztlichen Leitung des Herrn Dr. Rimpler lebende Stifft der Gräfin Marie Küdler in Görbersdorf aufzupassen, zu machen, welches unbestimmte Kranke, hauptsächlich Gefäßliche und Nerven, zu sehr mäßigen Pensionen aufnimmt. Dieselben finden dort fassen, nebst der besten ärztlichen Versorgung, freundliches Entgegenkommen und ein gemüthliches, christliches Familienleben. Die Kur ist Sommer und Winter gleich gut, und das Stifft sieht das ganze Jahr über für Gäste offen. Anmeldungen sind direkt an die Gräfin zu richten.

Kübed, 18. August. Gestern halb 5 Uhr vernahm man heute Morgen in der Stadt einen Knall und später eine intensive Erschütterung. Kurz darauf durchwehte die Feuerwelle die Straßen und es stellte sich heraus, daß in einem Droguen- und Farbenwaaren-Geschäft in der Wächterstraße eine starke Explosion stattgefunden hatte, welche sehr viele Menschen durch Entzündung von Kleidungsstücken tötete. Die Wirkung war fürchterlich, und das Feuergraben dabei ist, daß der Verkauf von Kleidungsstücken konstatirt werden muß. Der Inhaber des Geschäfts, Herr E. Brunn, sowie dessen Lehrling wurden fast gerissen und ihre Leichen wurden in spezialem Zu-

stande aus dem Hause getragen. In dem Hause selbst führte die Detonate ein, der Luftdruck zertrümmerte die Wände- und Fenster-scheiben, hob die Fensterbänke aus, und überschlugt, Mauern, Drogen- und Farbenwaaren wurden mit Gewalt auf die Straße geschleudert. Ein Arbeiter war im Laden, ein Schellack emittanten und in diesem Moment erfolgte die Explosion. Augenzeugen geben an, derselbe sei nach der Kanontropfe auf Boden und Hüften zur Gänze hinausgeschleudert und sei auf der Straße liegen geblieben. Andere erzählen, er sei durch den Luftdruck gegen das Fenster geflogen, habe seine letzten Kräfte zusammengefaßt und sich aus dem Fenster auf die Straße stellen lassen. Er trug mehrere hundert Pfund an schwerer Kleidung, die gegenüber gelegene Bekanntschaft von einem Wagen, von wo aus er von Herbeikommenden in die Gasse hinaus gebracht wurde, wo er bald verstarb. Er wurde als der Fährstube Sohn rekonstruirt, welcher Mitglied der Fährstube war und sich einer großen Beliebtheit erfreute; er hinterließ eine Frau und sechs Kinder. Eine Frau und ein Dienstmädchen erlitten ebenfalls leichte Verwundungen. In acht bis zehn Minuten wurden durch den Luftdruck sämtliche Laden- und Fenster-scheiben zertrümmert, jedoch ist hierbei glücklicherweise Niemand verwundet oder verunglückt. Die Feuerwelle magte bei dem Rettenungsversuche äußerst vorsichtig zu Werke gehen. Der Feuergraben an und für sich ist unbedeutend. Die Frau des verunglückten Droguisten bestand sich mit ihrer Schwester und einer Aufwarterin in der Etagenwohnung, und obwohl die Detonate durchschlugen wurde, blieben alle Drei unversehrt. Sie eilten in ihrer Angst auf den Boden und schloß sich über das Dach in ein Nachbargeschäft getretet haben. Der Droguist Brunn hinterließ keine Kinder. Vor 4 Jahren fand in demselben eine Explosion statt, die aber keine Opfer forderte. In der Stadt herrscht große Entrüstung darüber, daß es gelangt war, in einem Hause, welches weder feuer- noch gasdicht war, die Feuerwelle durch die Fensteröffnung zu durchdringen. Die Feuerwelle schaffte noch heute bis auf Wallant, gleichwie leer, heraus. Der Laden ist vollständig zertrümmert. Bis Mittag war man mit Hinausräumen des Schuttbes beschäftigt.

Das Urbild der Briefmarken. Das erste Vorkommen eines Postwertzeichens für die Briefbeförderung, aus dem sich im Laufe der Zeit unsere leichtbewegliche Briefmarke entwickelt hat, fällt in das Jahr 1653. Das Regime des Roi soleil in Frankreich, die Verwaltung des unergiebigen Colbert, hat den Nutzen, diese praktische Idee zuerst gefaßt zu haben, wenn es ihr auch nicht gelang, sie am Leben zu unterhalten. Ein Erlaß der königlich französischen Postverwaltung aus dem Anfang des Jahres 1653 besagt u. A. folgendes:

„Man thut allen Denen, welche aus einem Stadttheile von Paris nach dem anderen schreiben wollen, kund und zu wissen, daß ihre Briefe und Sendungen aller Art gewissenhaft an die Adresse gelangen und sie pünktlich Antwort haben werden, sobald sie ihren Briefen u. s. w. ein billes, welches die Aufschrift ihres Briefes führt, weil dasselbe dem Empfänger der Zahlung entbehren, beifügen. Dieses billes muß aber am Briefe der Art angebracht werden, daß es der Posteger sehen und nach Abgabe des Briefes leicht wieder abnehmen kann. Einem Jeden wird eröffnet, daß kein Brief und keine Antwort ausgezogen werden wird ohne ein billes de port payé, dessen Datum der Tag und Monat der Abgabe, wonach sich also zu richten. Ein commis général wird im Palais (der Post) dergleichen billes de port payé an alle Diejenigen, welche davon zu haben wünschen, für den Preis von einem sol und nicht mehr verkaufen, und ein Jeder kann sich so viel auf einmal kaufen, als ihm beliebt.“

Diese Billets sind danach als eine Art Enveloppen zu denken, welche an den Brief befestigt und bei Beförderung an den Empfänger wieder abgenommen werden konnten. Ob noch Exemplare davon vorhanden, ist zweifelhaft. Die deutsche Briefpost-Verwaltung, welcher diese Thatsachen natürlich bekannt sind, befindet sich nicht im Besitz eines solchen Billets. Mit einem Pariser Sammler, welcher sich eines solchen Besitzes rühmte, sind Unterhandlungen gepflogen worden, insofern ohne jeden Erfolg. Der Gläubiger hütet seinen Schatz so sorgsam, daß er nicht einmal die Anfertigung eines Facsimile gestatten wollte und die Erlaubnis zur Besichtigung verweigerte.

Auf dem Bahnhof zu Frankfurt ist nach einer vom Staatsanwalt zu Gotha hierher gerichteten Meldung ein Kaiserpost abhanden gekommen, in welchem sich 60 Stück russische Notenbankbriefe nebst Zinsgütern, 20 Stück Aktien der Petersburger internationalen Handelsbank über je 250 Rubel nebst Dividendenheften befanden.

Ein junges Brautpaar. Vor dem Civilstandsamt Neuwegg (Kanton Bern) ist dieser Tage ein Paar getraut worden, das zusammen seine 139 Jahre zählt: der Bräutigam war 71 Jahre alt und tritt nunmehr zum dritten Male in den Ehestand; die 68 Jahre alte Braut ist Jungfrau und will es nun an ihrem Lebensabend noch mit der Ehe versuchen. An der seltsamen Hochzeit soll es sehr fidel hergegangen sein.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft, %	Wind.
			max.	min.		
20. Aug.	2 M.	756.5	+26.0	+20.5	45	SW. wolkig
	8 M.	757.0	+21.3	+17.0	75	NW. heiter
21. Aug.	7 M.	758.0	+15.6	+12.5	88	NW. l. bewölkt

Uebersicht der Witterung.

Auf dem ganzen Gebiete ist der Luftdruck gleichmäßig vertieft und daher ist die Luftbewegung überall schwach. Unter dem Einflusse flacher lokaler Depressionen ist das Wetter über Deutschland vorwiegend trübe, im Westen vielfach regnerisch. Die Temperatur hat sich im Allgemeinen wenig verändert, in Centraluropa liegt sie durchschnittlich etwas über der normalen. In Süddeutschland ist seit gestern allenthalben Regen gefallen, theilweise mit Gewittern, Friedrichshafen meldet 60 mm.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der k. Königl. Schiffmühle bei Trosch) am 20. August Abends 1,68, am 21. August Morgens 1,66 Meter.

Beinck's Wellenbad, Knausthor-Verstadt.

Temperatur des Wassers 17 Grad R.

= Wegen Umbau =

(Vergrößerung der Verkaufsräume)

Total-Ausverkauf.

Um den größten Theil meiner Lager schnell zu räumen, sind die Preise sämtlicher Waaren derartig erniedrigt worden, daß meinen werthen Kunden eine bessere Gelegenheit zu einem wirklich billigen Einkaufe nie wieder geboten werden kann.

Es kommen hauptsächlich zum Verkauf: 500 Stück Sommer-Paletots aus reinw. Stoff, Stück statt 15 Mk. nur 8 Mk. 800 Stück Regenmäntel, anziehend und Havelock, nur Prima Stoff, Stück statt 12-20 Mk. nur 7-9 Mk. Reinw. und halbw. Kleiderstoffe ohne Unterschied bedeutend unter Selbstkostenpreis. 200 Stück Bettzeuge und Julets statt 50 und 60 Pfg. nur 30 und 35 Pfg. 54 und 64 schwere Kernleinen für 20, 25, 30 und 40 Pfg. Bunte Möbel-Gardinen 25, 30 und 35 Pfg., weiße Gardinen, 84 und 104 breit, 25 und 30 Pfg. Gläser Kleider-Gattune statt 40 und 50 Pfg. nur 25 und 30 Pfg., Handtuchzeuge 10, 15 und 20 Pfg. Tischtücher 1 Mk. und 1,25 per Stück. Fertige Sommer-Unterrocke und Steppdecke 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg. Tischdecken mit Schuur und Quasten statt 6-8 Mk. nur 2 Mk. 50 Pfg.

Winter-Mäntel werden wegen Mangel an Raum effectiv unter **KS** halbem Herstellungspreis abgegeben.

200 Stück Angora-Mäntel statt 24-30 Mark nur für 10 und 12 Mark. Herren-, Damen- und Kinderwäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden. Reste sämtlicher Artikel für halben Preis.

Dem Ausverkauf ist ferner zugefügt: **200 Duzend reinwollene Herren- und Damen-Camisols**, 1,50, 1,75 und 2,00 Mark per Stück.

100 Stück 84 **Winter-Cheviots**; hiervon werden die vollständigen Kleider jetzt nur für 5¹/₂ Mark verkauft.

Markt 4.

J. Lewin.

Gerichtlicher Ausverkauf

der Waarenbestände der M. Möllnitz'schen Konkursmasse, Leipzigerstrasse 16, dauert vorläufig bis

Sonnabend den 23. d. Mittags 12 Uhr.

Der Konkursverwalter Ernst Kyrian.

Auction

im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Freitag den 22. d.
versteigere ich in den Lagerräumen der Herren Klinkhardt & Schreiber hier, neue Promenade 12:

- a. Vormittag von 9 Uhr an: einen gr. Kasten Cigarren, Cigaretten und Rauchtabak;
- b. Nachmittags von 2¹/₂ Uhr an: 1 Schreibpult, Bettdecken, Betttücher und Bezüge, Tischdecken, Handtücher, Küchen- u. Gerächtschnecken, Gardinen, Herrenkleidungsstücke u. v. v.

Auction

Sonnabend den 23. d. M. Nachmittags 1 Uhr Bräderstraße 4 (Galleria).
O. Radestock, Auct.-Commissar.

Auction.

Sonnabend den 23. August er. Vorm. 10 Uhr gelangen Schulberg 8 zwangsweise und voraussichtlich bestimmt: eine große Partie sehr gute Möbel zur Versteigerung. Darunter 1 Cylindertisch (Mahagoni), 1 Schreibtisch mit Aufsatz (rotbraun polirt), 1 Schreibtisch mit Aufsatz (Nußbaum), 1 Sopha, 8 Hochstühle mit runder Lehne (Nußbaum), 1 Krepirtücher, 2 runde Tischchen, 1 Rauchschiffchen, 1 Kronleuchter mit 4 Lampen, 2 Versico (Nußbaum), 2 gr. Bilder, 1 gr. Spiegel mit Marmorconsol (Nußbaum), 1 Coulissenstuhl, Gardinen u. v. a.

Lützkendorf,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 23. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 zwangsweise gegen Baarzahlung:
1 goldenen Ring, 1 Reisetöffer und 2 Anzüge.

Müller, Gerichtsvollzieher.

36000 Mark zu 4¹/₂% erste Hypothek auf ein Grundstück in Halle a/S. gesucht. Offerten unter 25617 an H. Graefe, gr. Märkerstr. 7. Unterhändler verboten.

B. Rosenblatt,

Friseur,

Schmeerstrasse 36. Halle a. S. Schmeerstrasse 36.

Anfertigung aller künstlichen Haarflechtereien, bestehend in Zöpfen, Haarketten, Armbändern, Blumen, Kreuzen, Broschen, Ohrgehängen, Puppenperücken, Damen-Halsketten, Perrücken und Toupetts.

Größtes Lager fertiger Zöpfe in Weiss, Grau bis tief Schwarz.

Verleih-Anstalt von Theater-Perrücken und -Bärten.

Lager deutscher, franz., engl. Parfümerien, wie sämtliche Toilette-Artikel zu anerkannt billigsten Preisen.

Kinder-Mäntel

in großer Auswahl, neuesten Mustern und zu billigsten Preisen empfiehlt

G. A. Henze,

Schillershof 22, am Markt.

Thonröhren bester Qualität halten in allen Grössen und Façonstücken auf Lager und empfehlen Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.



Telegramm.

The World famous.

Theatre Dissolving Views.

Dir. Prof. H. Anotelli

wird dieser Tage hier eintreffen und vom Sonntag den 24. August ab in Freyberg's Garten einen Cyclus von Vorstellungen in **Demonstration der Riesen-Pracht-Licht-Tableaux**, verbunden mit

Monstre Concert, eröffnen. Alles Näh. befragen weitere Annoncen und Anschlag-Plakate. Hochachtungsvoll
Jean Baumgärtner, Geschäftsführer.

Sopha verkauft billig Geißstr. 63, II.

Ausstellungsplatz. Halle.

Eden-Theater.

Heute Freitag
Zweite und letzte
Grosse antispiritistische
Vorstellung.

In den ersten Abtheilungen gelangen diejenigen Experimente und Demonstrationen zur Aufführung, welche in Wien bei Erzherzog Johann und Kronprinz Rudolph so viel Aufsehen erregten. Unter vielem Anderen:

Das Gedankenlesen

à la Mstr. Stuart-Cumberland.

Die Geisterklopferei

nach Mstr. Bastian.

Die Manifestation im Geisterkranz,

ob.: Das geheimnißvolle Kabinett.

Das Anstichtarmachen

eines lebenden Menschen.

Ferner: Auftritte des

Königs

aller existirenden Baudeudner

Prof. Otto Nürnberg

mit seiner uelomischen Familie.

Prinz Heinrich's Reise

um die Erde.

10fache patent. Wunderfontaine,

senkrecht lebende Bilder.

Zum Schluß:

Das Fest der Rosen-Königin.

Große Feste.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Nächsten Sonntag

2 Vorstellungen. 4 u. 8 Uhr.

Nachmittag kleine Preise.

Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. M. Uhlmann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage)